

## **X. Sallusts Charakterisierung des Cato in der *Coniuratio Catilinae***

### **1. Einleitung: Sallust in der Geschichte der Cato-Rezeption**

Sallust schenkt den beiden kontrastierenden Reden Catos und Caesars in seiner Monographie *Coniuratio Catilinae* besonders große Aufmerksamkeit. Seine Behandlung dieser Reden wie auch seine - größtenteils umstrittene - Haltung zu den Kontrahenten Cato und Caesar bilden einen ebenso wichtigen wie umfangreichen Bestandteil seines Werkes.<sup>1</sup> „Ohne den Bezug auf die aktuelle Auseinandersetzung um die Person Catos ist Sallusts „Catilina“ nicht voll zu würdigen.“<sup>2</sup> Zudem steht Sallust in der Tradition der „Catones“ und „Anticatones“. Nach Catos Tod ist eine kontroverse literarische Diskussion von nicht geringer politischer Bedeutung über die Person und die Idee Cato entstanden. In diese Phase der Rezeptionsgeschichte Catos des Jüngeren fällt Sallust. Nach dem Tod des Diktators ist er der Erste, der sich - und zwar in seiner *Coniuratio Catilinae* - wieder mit Cato, seiner Philosophie und seinem politischen Einfluß beschäftigt.<sup>3</sup>

„Dabei ist die Behandlung Catos von besonderem Interesse. In der Schule der Griechen, sagt Sallust, hat er seine Gewandtheit in Umgang, Reden und Denken gewonnen, aber die Dinge, auf die es ankommt: stark, wachsam, tätig sein, kann man von den durch eigene Schuld in Knechtschaft geratenen Griechen nicht

---

<sup>1</sup> Vgl. zur literarischen Charakterisierung Sallusts SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Erster Teil, Die Zeit der Republik, 362-382; FUHRMANN, M., Cicero und die Römische Republik, 100; GRANT, M., Klassiker der antiken Geschichtsschreibung, 167; LEDWORUSKI, G., Historiographische Widersprüche in der Monographie Sallusts zur Catilinarischen Verschwörung, 272-273, 276-277, 281, 286; VRETSKA, K., Der Aufbau des *Bellum Catilinae*, Hermes, 72, 1937, 213. Wie Sallust grundsätzlich in Thukydides sein literarisches Vorbild sah, dessen Stil er nacheiferte, so werden auch die Reden Catos und Caesars in der *Coniuratio Catilinae* als Nachbildung des Redenpaares Kleon-Diodotos bei Thukydides betrachtet. Siehe hierzu LUSCHNAT, O., Thukydides. Der Historiker, RE, Supplementband XII, 1088, 1297-1298.

<sup>2</sup> FEHRLE, R., Cato Uticensis, 316; GOAR, R.J., The legend of Cato Uticensis, 18-21.

<sup>3</sup> Vgl. COLISH, M.L., The Stoic Tradition from Antiquity to the Early Middle Ages, I: Stoicism in Classical Latin Literature, 292-298; FEHRLE, R., Cato Uticensis, 22.

lernen. Das ist ein Einwand, der in Rom schon lange gegen die Griechen und ihre Bildung erhoben wurde. Daß Sallust ihn in dieser Schärfe gegen Cato ausspielt, kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß er selbst mit seiner Sittenpredigt sich in den Bahnen Catos und der griechischen Moralphilosophie bewegt.“<sup>4</sup>

Um Sallusts gegenüber Cato vertretene Haltung, die er in der *Coniuratio Catilinae* verdeutlicht, besser nachvollziehen zu können - wenngleich sie auch verschiedenst interpretiert wird - erscheint es angebracht, hier einen kurzen Einblick in die grundsätzlichen Themen und Ziele seiner Geschichtsschreibung zu geben. Erleichtern dürfte dies auch, eine Antwort auf die Frage zu finden, mit welchem der beiden Redner, Cato oder Caesar, Sallust in größerem Maße sympathisierte.

## 2. Themen und Ziele von Sallusts *Coniuratio Catilinae*

Sallust beginnt erst im Alter von über 40 Jahren mit der Geschichtsschreibung. Seine aktive Laufbahn als Politiker hat er zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen.<sup>5</sup> Im Vorwort zur *Coniuratio Catilinae* bringt Sallust seine Enttäuschung über die Politik zum Ausdruck, in der echte Leistung und menschlicher Wert (*virtus*) seiner Ansicht nach keine selbstverständliche Anerkennung mehr finden. Für ihn sind diese Qualitäten jedoch das einzig Dauerhafte.<sup>6</sup> Daher fühlt er sich der Politik nicht zugehörig.<sup>7</sup> Da er stets allein in der Tätigkeit für den Staat die sein Leben ausfüllende Beschäftigung gesehen hat, fällt ihm der Rückzug aus der aktiven Politik dennoch recht schwer. Dies läßt das Vorwort zu seinem Werk vermuten.<sup>8</sup> Die Anerkennung, die er in der Politik nicht mehr findet, da sie nur noch schnell vergänglichen Werten dient, sucht er

<sup>4</sup> VOGT, J., Cicero und Sallust über die Catilinarische Verschwörung, 45.

<sup>5</sup> Vgl. SALLMANN, K., Sallust, in: B. KYTZLER, J. LATACZ, K. SALLMANN, (Hrsg.), Kleine Enzyklopedie der antiken Autoren, 453-461; SYME, R., Sallust, 1-2; VOGT, J., Cicero und Sallust über die Catilinarische Verschwörung, 39-51.

<sup>6</sup> Zu den politischen Grundauffassungen Sallusts siehe ROSEN, K., Griechenland und Rom, in: FENSKE, H.; MERTENS, D.; REINHARD, W.; ROSEN, K., Geschichte der politischen Ideen, 116-119.

<sup>7</sup> Vgl. KOESTERMANN, E., Römische Dekadenz bei Sallust und Tacitus, ANRW, Abt. I, 3, 781, 789.

<sup>8</sup> SALL., Cat., 1-4: „(...) Quae tametsi animus aspernabatur insolens malarum artium, tamen inter tanta vitia imbecilla aetas ambitione corrupta tenebatur; ac me, quom ab reliquorum malis moribus dissentirem, nihilo minus honoris cupido eadem, qua ceteros fama atque invidia vexabat. Igitur ubi animus ex multis miseriis atque periculis requievit et mihi relicuam aetatem a re publica procul habendam decrevi, non fuit consilium socordia atque desidia bonum otium contere (...)“ Vgl. SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 74.

jetzt in der Betätigung als Geschichtsschreiber. So jedenfalls stellt Sallust seinen Rückzug aus dem aktiven Dasein eines Politikers dar. Weiterhin stellt die Geschichtsschreibung damals gleichsam eine Fortsetzung des Lebens in der Öffentlichkeit dar und wird von zahlreichen ehemaligen Staatsmännern gepflegt. Sallusts Tätigkeit auf diesem Gebiet kann zugleich als eine Fortsetzung seiner Laufbahn und als eine Art Rache bezeichnet werden.<sup>9</sup>

Sallusts grundlegendes Thema in allen seinen drei Werken ist moralischer Verfall, der den Menschen, insbesondere die römische Nobilität und damit den Staat und die Gesellschaft, zugrunde richtet.<sup>10</sup> Seine Werke stellen also unter anderem einen Kampf gegen die Oligarchie dar und beklagen bzw. kritisieren den durch sie mitverschuldeten Niedergang der römischen Republik.<sup>11</sup> Sallust kritisiert insbesondere die Untugenden Ehrsucht, Habsucht und Bestechlichkeit.<sup>12</sup> Er will im Gegensatz dazu aufrufen zu Tüchtigkeit, wahrem Wert und Tapferkeit - zusammengefaßt in dem lateinischen Begriff *virtus*, der wörtlich kaum zu übersetzen ist.<sup>13</sup> Sein Ziel ist es nicht, wie zuvor in der römischen Historiographie üblich, die römische Geschichte als solche darzustellen, sondern er möchte Beispiele geben. Deshalb sind für ihn in erster Linie nicht historische Wahrheit und zeitlich-kausal einwandfreie Zusammenhänge wichtig, sondern tiefere Wahrheit im geistig-moralischen Sinne.<sup>14</sup> Er will in seinen Werken ergründen und erklären, wie es dazu gekommen ist, daß der römische Staat an den Abgrund gelangt ist.<sup>15</sup> Dieses Zurückgehen auf letzte Ursachen findet sich in der römischen Geschichtsschreibung erstmals bei Sallust.

Die *Coniuratio Catilinae* stellt den moralischen Verfall des politischen Lebens auf seinem Höhepunkt dar. Es wird deutlich, daß ein staatsfeindlicher Verbrecher wie Catilina allein in einer so korrupten wie der rö-

<sup>9</sup> Vgl. SYME, R., Sallust, 1/2; vgl. SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 74.

<sup>10</sup> Vgl. KOESTERMANN, E., Das Problem der römischen Dekadenz, ANRW, Abt. I, 3, 781, 794-797; LATTE, K., Sallust, 46, 57.

<sup>11</sup> Vgl. SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 76 f.; HOWALD, E., Vom Geist antiker Geschichtsschreibung, 141; SYME, R., A Roman Post-Mortem. An Inquest on the Fall of the Roman Republic, in: Essays on Roman Culture. The Todd Memorial Lectures, ed. A.J. Dunston, 142; VRETSKA, K., Der Aufbau, Hermes, 72, 1937, 215-217.

<sup>12</sup> Vgl. SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 77; KOESTERMANN, E., Das Problem der römischen Dekadenz, ANRW, Abt. I, 3, 781, 790.

<sup>13</sup> Vgl. SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 75.

<sup>14</sup> Zu künstlerisch-kompositorisch motivierten Datierungsfehlern siehe eingehend LEDWORUSKI, G., Historiographische Widersprüche, insbesondere S. 269-286.

<sup>15</sup> Vgl. SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 75; LATTE, K., Sallust, 46; VRETSKA, K., Der Aufbau, Hermes, 72, 1937, 213 f.

mischen Gesellschaft eine Gelegenheit zu einem derart gefährlichen Putschversuch haben konnte.<sup>16</sup> Catilina wird als aus der amoralischen städtischen Nobilität entstandene Gestalt dargestellt und als „*nobili genere natus*“<sup>17</sup> eingeführt. Auch die adelige Herkunft der Mitverschwörer betont Sallust wiederholt, laut Büchner „mit verstecktem Hohn“<sup>18</sup>. Der Aufbau der *Coniuratio Catilinae* entspricht dem Ziel und grundsätzlichen Thema Sallusts. Kein einheitlicher Gedanke trägt den Aufbau von Anfang bis Ende. Für Sallust steht, wie oben erwähnt, nicht chronologische Genauigkeit, sondern die kritische Betrachtung gesellschaftlicher Entwicklungen im Vordergrund.<sup>19</sup> Zunächst erfolgt die Vorstellung Catilinas, dessen Streben und Persönlichkeit aus den Zuständen des Staates verständlich gemacht werden. Darauf folgt eine Darstellung des Staates im Kampf, jeweils von Catilinas Handlungen auf die Gegenmaßnahmen des Staates wechselnd. Zum Schluß läßt Sallust wieder die Gestalt Catilinas hervortreten, erkennt seine mannhafte Art an, die noch etwas von der Kraft zeigt, welche früher die Größe des Staates hervorgebracht hat.

### 3. Sallust als Politiker – ein Caesarianer?

Sallusts politische Laufbahn begann möglicherweise im Jahr 55 v. Chr. mit der Quästur, die normalerweise die erste Stufe der römischen Ämterlaufbahn und somit den Einstieg in den *cursus honorum* darstellt. Es bestehen allerdings weder eindeutige Beweise dafür, noch dagegen, ob Sallust in diesem Jahr Quästor war. Sicher ist jedoch, daß er 52 v. Chr. Volkstribun war.<sup>20</sup>

Zwei Jahre später wurde Sallust vom damaligen Zensor Appius Claudius aus dem Senat ausgeschlossen, da ihm *privates* Fehlverhalten,

<sup>16</sup> Vgl. SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 76; LATTE, K., Sallust, 46; SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Erster Teil, Die Zeit der Republik, 363-365.

<sup>17</sup> SALL., Cat., 5, 1; Vgl. SYME, R., A Roman Post-Mortem. An Inquest on the Fall of the Roman Republic, in: Essays on Roman Culture. The Todd Memorial Lectures, ed. A.J. Dunston, 142.

<sup>18</sup> Vgl. SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 76; VRETSKA, K., Der Aufbau, Hermes, 72, 1937, 215-217.

<sup>19</sup> Vgl. KOESTERMANN, E., Das Problem der römischen Dekadenz, ANRW, Abt. I, 3, S.781, 789; LATTE, K., Sallust, 46-47.

<sup>20</sup> Vgl. KOESTERMANN, E., Das Problem der römischen Dekadenz, ANRW, Abt. I, 3, 781, 786; LATTE, K., Sallust, 48; SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Erster Teil, Die Zeit der Republik, 362.

nämlich Ehebruch, vorgeworfen wurde.<sup>21</sup> Es ist aber anzunehmen, daß man lediglich einen Vorwand suchte und der wirkliche Grund für das Ausschließen Sallusts aus dem Senat seine Parteinahme für Caesar war. Als weiterer möglicher Grund für seinen Ausschluß aus dem Senat werden Sallusts Hetzreden gegen Cicero betrachtet, die er während seines Tribunats hielt. An Caesar wandte sich Sallust daraufhin hilfesuchend. Denn Sallust hielt Caesar für nahezu den einzigen, der fähig sein würde, das Gemeinwesen von seinen Problemen zu befreien. Es existieren unter dem Namen Sallusts zwei Briefe an Caesar aus den Jahren 49 und 46 v. Chr., in denen Sallust Caesar einige Reformvorschläge unterbreitet.<sup>22</sup> Die Echtheit dieser Briefe ist unter Historikern allerdings umstritten. Es ist möglich, daß die Briefe lediglich unter dem Namen Sallusts überliefert worden sind.<sup>23</sup>

Fest steht, daß Caesar Sallust in seine Dienste nahm. Über die Gründe dafür existieren geteilte Ansichten. Einige vertreten die Ansicht, daß Caesar Sallust eine Gelegenheit geben wollte, sich zu bewähren, während andere der Meinung sind, daß er ihn als Werkzeug für eigene Zwecke benutzen wollte. Allerdings brachte Caesar Sallust wieder in den Senat, vermutlich durch eine zweite Quästur. Des weiteren setzte Caesar ihn zweimal für militärische Aufgaben ein, bei denen Sallust erfolglos blieb<sup>24</sup>: Im Jahr 49 v. Chr. ernannte Caesar ihn zum Führer eines Truppenkommandos in Illyrien. Ende 47 v. Chr. erteilte er ihm den Auftrag, in Kampanien eine Meuterei von Legionen niederzuschlagen, die für Caesars Afrikafeldzug im darauffolgenden Jahr bestimmt waren. 46 v. Chr. allerdings trug Sallust durch organisatorisches Talent zu Caesars entscheidendem Sieg im Afrikafeldzug bei. Caesar belohnte ihn dafür, indem er ihm die Statthalterschaft über die neu entstandene Provinz Africa Nova zuteilte.

Nach seiner Rückkehr aus der Provinz wurde Sallust wegen Amtsmißbrauch angeklagt. Man warf ihm vor, als Statthalter Geld unterschlagen zu haben. Ob Sallust als Amtsinhaber tatsächlich gegen Gesetze verstoßen hat, ist bis heute unklar. Wieder kam Caesar ihm zu Hilfe. Er er

<sup>21</sup> Vgl. HOWALD, E., Vom Geist antiker Geschichtsschreibung, 141; KOESTERMANN, E., Das Problem der römischen Dekadenz, ANRW, Abt. I, 3, 781, 787; LATTE, K., Sallust, 48.

<sup>22</sup> STRASBURGER, H., Caesar im Urteil seiner Zeitgenossen, in: ders., Studien zur Alten Geschichte, I, 394.

<sup>23</sup> Vgl. BÜCHNER, K., Nachwort zu Sallust, *Epistulae ad Caesarem senem de re publica*, S. 56 ff., insbesondere S. 91.

<sup>24</sup> Vgl. LATTE, K., Sallust, 48.

sparte Sallust einen zweiten Ausschluß aus dem Senat, indem er ihm diskret einen Teil des in der Provinz geplünderten Geldes abnahm.<sup>25</sup>

Die Ermordung Caesars im Jahr 44 v. Chr. muß einen tiefen persönlichen Schlag für Sallust dargestellt haben und bestärkte ihn vermutlich in seiner Neigung, sich aus der Politik zurückzuziehen. Einige Historiker vertreten auch die Ansicht, Sallusts Rücktritt aus der Politik sei die Folge seiner Statthalterschaft in Africa gewesen.

Abschließend sei erwähnt, daß Sallust stets gefürchtet hatte, Caesar könne sich von seinem außerordentlich gemischten Gefolge abhängig machen. Die Caesarianer aber schätzten Sallust. So hätte er beispielsweise unter den Triumvirn wieder in die Politik einsteigen können.

#### 4. Die historische Situation zur Zeit der Verschwörung

Nachdem sein Putschversuch gescheitert ist, hat Catilina die Stadt verlassen. Einige seiner Mitverschwörer planen, seine Ideen und Ziele auch ohne ihn zu verwirklichen. Nach der Aufdeckung dieses Vorhabens und der vorläufigen Festnahme dieser Mitverschwörer findet im Senat eine Debatte über ihre Verurteilung statt.<sup>26</sup>

#### 5. Die Reden des Caesar und des Cato in der Darstellung des Sallust

Die Reden Caesars und Catos in der Senatsverhandlung am 5. Dezember 63 v.Chr. behandelt Sallust in seiner Monographie *De Coniuratione Catilinae* äußerst ausführlich, woraus man schließen kann, daß ihm die Auseinandersetzung mit den beiden Kontrahenten genauso wichtig ist wie die Darstellung des Putschversuches Catilinas.<sup>27</sup> Sallust gibt in seinem Werk nicht den wirklichen Verlauf der Verhandlung wieder, strebt also nicht nach Authentizität, sondern konzentriert sich bei seiner Schilderung der Ereignisse auf die Reden Caesars und Catos. Sie sind es,

<sup>25</sup> Vgl. KOESTERMANN, E., Das Problem der römischen Dekadenz, ANRW, Abt. I, 3, 781, 788; LATTE, K., Sallust, 48.

<sup>26</sup> SALL., Cat. 50-52: „(...) Consul ubi ea parari cognovit, dispositis praesidiis, ut res atque tempus monebat, convocato senatu refert, quid de iis fieri placeat, qui in custodiam traditi erant. (...)“ Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 170 ff.; FUHRMANN, M., Cicero und die Römische Republik, 100.

<sup>27</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 303: Sallust widmet den Reden Caesars und Catos jeweils ein Kapitel (51 und 52) und schließt eine Synkrisis an; vgl. FUHRMANN, M., Cicero und die Römische Republik, 100.

die eindeutig im Vordergrund stehen.<sup>28</sup> Die Betrachtung von Sallusts Darstellung dieser beiden Reden ist deshalb von besonderem Interesse, weil sie dazu beiträgt, Sallusts umstrittene Haltung gegenüber Caesar wie auch seine Stellung zu Cato zu klären. Bis heute sind Historiker nicht zu einem übereinstimmenden Ergebnis der wiederholt gestellten Frage gekommen, für welchen der beiden Redner, Caesar oder Cato, Sallust Stellung nimmt.<sup>29</sup> Die verschiedenen Ansichten gehen zum Teil weit auseinander, widersprechen sich teilweise auch. Die Mehrheit der bei Drexler aufgeführten Historiker vertritt allerdings die Meinung, daß Sallust mit Cato sympathisiert.<sup>30</sup> Fehrle hingegen sieht das Ergebnis als weniger eindeutig an:

„Die gegebenen Antworten umfassen das ganze Spektrum von einer klaren Stellungnahme für Caesar bis zu einer nicht minder entschiedenen Parteinahme für Cato mit allen denkbaren Schattierungen dazwischen. Die Zwischentöne überwiegen dabei weitaus (...).“<sup>31</sup>

Die Unklarheiten und unterschiedlichen Ansichten der Interpreten über Sallusts Position resultieren offensichtlich überwiegend aus dem Zwiespalt zwischen den Reden der beiden Kontrahenten auf der einen und der Synkrisis<sup>32</sup> auf der anderen Seite. Allein nach der Darstellung der beiden Reden zu urteilen, sympathisiert Sallust überwiegend mit Cato. An diesem Ergebnis läßt sich aufgrund der auf die Reden folgenden Synkrisis, in der beide, Caesar wie auch Cato, von Seiten des Autors gelobt werden, nicht hundertprozentig festhalten.<sup>33</sup> Fehrle, wie wahrscheinlich auch andere, betrachtet diesen Zwiespalt als von Sallust absichtlich in die Monographie eingebracht.<sup>34</sup>

<sup>28</sup> Vgl. CHRIST, K., Krise und Untergang der Römischen Republik, 265; FEHRLE, R., Cato Uticensis, 303 und 305; SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 75f.; VRETSKA, K., Der Aufbau, Hermes, 72, 1937, 213 f.

<sup>29</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 183 ff.

<sup>30</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 176ff; LEDWORUSKI, G., Historiographische Widersprüche, 282.

<sup>31</sup> FEHRLE, R., Cato Uticensis, 304.

<sup>32</sup> Vgl. BECKER, C., Sallust, ANRW, Abteilung I, 3, 731; Siehe zur Begrifflichkeit WUTTKE, D., Art. 'Synkrisis', Lexikon der Alten Welt, 3, 2962, der den Begriff Synkrisis als „wertenden Vergleich“ definiert.

<sup>33</sup> SALL., Cat., 51-54: „(...) Igitur iis genus, aetas, eloquentia prope aequalia fuere, magnitudo animi par, item gloria, sed alia alii. (...)“ Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 170 ff.; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3 1946, 103.

<sup>34</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 305.

### 6. Die Rede des Caesar – Vorgetäuschte *clementia* und doktrinaire Politik

Die von Caesar in der Debatte über die Mitverschwörer Catilinas gehaltene Rede enthält insofern Hinweise auf Cato, seinen politischen Einfluß und sein gesellschaftliches Ansehen, als Caesar hier Catos direkten Kontrahenten darstellt und sich daher auf den Stoiker, seine Stärken und potentiellen Argumente so gut wie möglich einzustellen versucht.<sup>35</sup> Andererseits ist hier im Hinblick auf die Authentizität der Rede Caesars ebenso zu berücksichtigen, dass es sich dabei um eine lediglich fiktive Rede Caesars handelt, wie er sie in Sallusts *Coniuratio Catilinae* hält. Schlüsse auf Caesars tatsächliche Strategie im Senat sind daher nicht möglich, lediglich das Catobild Sallusts kann weiter differenziert werden.

Caesar läßt gleich zu Beginn seiner Rede die Erinnerung an Cato den Censor, den Urgroßvater Catos des Jüngeren, aufkommen, indem er an dessen Rhodierrede erinnert, in der er für Milde im Umgang mit diesen plädiert hatte.<sup>36</sup> In einigen Teilen seiner Rede spricht er wie ein Stoiker, weist den Antrag des Silanus auf die Todesstrafe für die Catilinarier u.a. mit allgemeinen philosophischen Thesen zurück<sup>37</sup>, unternimmt einen Exkurs über die Ursachen der Größe Roms<sup>38</sup> und preist altrömische Tugenden, wie es ein Cato getan hätte. Damit versucht er offensichtlich, Cato als seinen Gegenredner im voraus zu schwächen<sup>39</sup>, denn Caesar nimmt Cato etwas für ihn als Stoiker Typisches vorweg. Das Ansehen, das Cato in der Gesellschaft wegen seiner Hingabe an die Stoa genießt, wie auch die Wirkung einer auf stoischen Prinzipien aufbauenden

<sup>35</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 98, 100: Lämmlí legt dar, daß Caesar und Cato in der Debatte um die Catilinarier in vertauschten Rollen auftreten, Caesar als philosophierender Doktrinär (wahrscheinlich aus strategischen Gründen sich selbst als ein solcher darstellend), Cato als realistischer Staatsmann.

<sup>36</sup> SALL., Cat., 51, 1: „Bello Macedonico, quod cum rege Perse gessimus, Rhodiorum civitas magna atque magnifica, quae populi Romani opibus creverat, infida et advorsa nobis fuit; sed postquam bello confecto de Rhodiis consultum est, maiores nostri, ne quis divitiarum magis quam iniuriae causa bellum inceptum diceret, impunitos eos dimisere.“ Vgl. GEHRKE, H.-J., Römischer *mos* und griechische Ethik, HZ, 258, 1994, 599-607; LEDWORUSKI, G., Historiographische Widersprüche, 277.

<sup>37</sup> SALL., Cat., 51, 3: „Si libido possidet, ea dominatur, animus nihil valet.“ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 306; SYME, R., Die Römische Revolution, 31.

<sup>38</sup> SALL., Cat., 51, 37-42: „Maiores nostri, patres conscripti, neque consili neque audaciae umquam eguere, neque illis superbia obstabat, quo minus aliena instituta, si modo proba erant, imitarentur.“ Vgl. LEDWORUSKI, G., Historiographische Widersprüche, 124.

<sup>39</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 305/306.



catonischen Rede sind Caesar also bewußt. Weiterhin ist Cato, was für einen Stoiker ansonsten ungewöhnlich war, ein überaus mitreißender Redner.<sup>40</sup> Daher versuchte Caesar, mit einer zumindest teilweise am Vorbild eines Stoikers wie Cato Uticensis orientierten Rede, mit dem von seinem Gegenredner stammenden Gedankengut einen Erfolg gegen diesen zu erzielen.<sup>41</sup> Offenbar erwartet er von Cato eine von stoischen Ansichten geprägte Rede, die großen Anklang bei den Zuhörern finden würde. Hätte Caesar Cato nicht für einen ernst zu nehmenden Konkurrenten in der Senatsverhandlung und nicht für einen guten Redner gehalten, hätte er wahrscheinlich keine typischen Inhalte einer Catorede vorgebracht.

Da Catos Rede eine direkte Antwort auf die Rede Caesars ist, soll letztere hier kurz wiedergegeben werden - entsprechend ihrer Darstellung in Sallusts Monographie. Caesars Rede ist in erster Linie gekennzeichnet durch ruhige Rationalität. Er beginnt, wie erwähnt, damit, die Erinnerung an Cato den Censor aufkommen zu lassen, der während einer ähnlichen Debatte in einer vergleichbaren Situation eine Rede hielt, in der er für Milde gegenüber den Rhodiern plädierte.<sup>42</sup>

Daraufhin geht er ironisch auf die Anträge seiner Vorredner auf harte Strafen ein. Er stellt ihre Angst vor einem drohenden Putsch und der Gefahr der Mitverschwörer Catilinas für den Staat als rein emotionsbedingt und daher übertrieben und unangemessen dar.<sup>43</sup> Das Urteil sollte seiner Meinung nach nicht unter Einfluß von Gefühlen wie Furcht, Zorn oder Haß gefällt werden.<sup>44</sup> Den Befürwortern der Todesstrafe jagt er bewußt Angst ein, indem er sie darauf hinweist, mit welchem Ausmaß an Ärger, Empörung und Haß des Volkes auf den Senat in diesem Falle zu rechnen sei.<sup>45</sup> Hier kann Caesar die Tatsache nutzen, daß der Senat Angst vor dem Volk bzw. vor der Ablehnung durch das Volk hatte. Konkret wendet

<sup>40</sup> PLUT., Cat. Min., 25, 3; vgl. AYERS, D. M., Cato's speech against Murena, CJ, 49, 1954, 248; DUFF, T., Plutarch's lives, 151.

<sup>41</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 98 ff.

<sup>42</sup> SALL., Cat., 51, 1-2: „Omnis homines, patres conscripti, qui de rebus dubiis consultant, ab odio, amicitia, ira atque misericordia vacuos esse decet. Haud facile animus verum providet, ubi illa officiunt, neque quisquam omnium lubidini simul et usui paruit.“

<sup>43</sup> SALL., 51, 12: „Sed alia aliis licentia est.“ Siehe hierzu auch PÖSCHL, V., Art. 'Würde' im antiken Rom, in: Geschichtliche Grundbegriffe, 7, 1997, 640.

<sup>44</sup> Nach PÖSCHL, V., Art. 'Würde' im antiken Rom, in: Geschichtliche Grundbegriffe, 7, 640, stellt Caesars Rede eines der „großartigsten Zeugnisse der römischen *dignitas*“ dar, denn Caesar weist nachdrücklich darauf hin, daß „Würde und Zorn unvereinbar sind. Die Würde verlange das Ausschalten gefühlsmäßiger Elemente bei (...)Entscheidungen.“

<sup>45</sup> SALL., Cat., 51, 15: „Sed plerique mortales postrema meminere et in hominibus inpiis sceleris eorum obliti de poena disserunt, si ea paulo severior fuit.“

sich Caesar recht ausführlich und hartnäckig gegen den Antrag des designierten Konsuls Silanus, der die „härteste Strafe“<sup>46</sup> gefordert hatte. Caesar führt juristische und allgemeine philosophische Gründe gegen Silanus' Antrag an.<sup>47</sup> Daraufhin gibt der dadurch offensichtlich verunsicherte Silanus sogar die überraschende Antwort, er habe damit nicht den Tod, sondern den Kerker gemeint. Denn dieser sei für einen Römer die härteste Strafe.<sup>48</sup>

Caesar macht weiterhin deutlich, daß der Tod seiner Ansicht nach keine geeignete Strafe sei, da er sich an der Meinung Epikurs orientierte, daß es kein Leben nach dem Tod gibt.<sup>49</sup> Hier stellt sich Caesar, seine wahren Ansichten verschleiern, als Doktrinär dar bzw. er wird als ein solcher dargestellt, der die Theorien eines Philosophen, und zwar eines Stoikers, in der Praxis anzuwenden versucht. Dies tut Caesar allerdings einzig und allein aus dem Grund, weil er mit Hilfe dieser Strategie Cato im Senat zu besiegen hofft. Kennt man Sallusts Prinzipien, kann man annehmen, daß er Caesars Argument, der Tod sei keine angemessene Strafe, nicht ernst genommen haben wird. Als Verfechter traditioneller römischer Werte hält er, ebenso wie Cato, fest an Legalität und Ordnung.<sup>50</sup>

Schließlich preist Caesar gegen Ende seiner Rede römische Traditionen, wie es ein Cato getan hätte. Zuletzt plädiert er als einziger dafür, die Mitverschwörer Catilinas auf verschiedene Landstädte zu verteilen und dort in lebenslänglicher Haft zu halten sowie ihr Vermögen zu konfiszieren.<sup>51</sup> Im folgenden weist er auf Gesetze<sup>52</sup> hin, die es verbieten, Bürger ohne ein Gerichtsverfahren hinzurichten und betont, man solle keinen Präzedenzfall für vorgeblich legale, in Wirklichkeit auf willkürlicher

<sup>46</sup> PLUT., Cat. Min., 22, 4.

<sup>47</sup> SALL., Cat., 51, 17: „Aliena a re publica nostra“. In Catilina, 51, 21-24 wird von Caesar ein überhaupt nicht zur Diskussion stehendes Problem aufgebaut: „Per deos immortalis, quam ob rem in sententiam non addidisti, uti prius verberibus in eos animadvorteretur?“ vgl. VRETSKA, K., Der Aufbau, Hermes, 72, 1937, 213.

<sup>48</sup> SALL., Cat., 51.

<sup>49</sup> SALL., Cat., 51, 20: „De poena possum equidem dicere, id quod res habet, in luctu atque miseriis mortem aerumnarum requiem, non cruciatum esse; eam cuncta mortalium mala dissolvere; ultra neque curae neque gaudio locum esse (...) at aliae leges item condemnatis civibus non animam eripi, sed exilium permitti iubent.“

<sup>50</sup> SALL., Cat., 4, 11 ff.; vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 99; VRETSKA, K., Der Aufbau, Hermes, 72, 1937, 215.

<sup>51</sup> APP., BC, II, 6; SALL., Cat., 51, 43: „publicandas eorum pecunias, ipsos in vinculis habendos per municipia, quae maxime opibus valent.“ vgl. FUHRMANN, M., Cicero und die Römische Republik, 100.

<sup>52</sup> Es handelte sich hier insbesondere um die *Lex Sempronia* aus dem Jahr 123 v. Chr.; siehe hierzu UNGERN-STERNBERG, J. von, Das Verfahren gegen die Catilinarier, in: Grosse Prozesse der Römischen Antike, Hrsg. U. Manthe und Jürgen von Ungern-Sternberg, 85, 95; vgl. DEMANDT, A., Macht und Recht als historisches Problem, in: ders., Macht und Recht, 341, 353.

Gewalt beruhende Handlungen schaffen.<sup>53</sup> Caesar erscheint hier also als Verfechter der Gesetzmäßigkeit, und zwar fast schon in übertriebenem Maße, was auch immer seine Gründe dafür sein mögen.

Nachdem vor Caesars Rede der gesamte Senat die Todesstrafe gegen die Catilinarier verhängen will, schwenkt im Anschluß daran die Mehrzahl der Senatoren zu Caesars Antrag um.<sup>54</sup> Da die Verhandlung eine derart entscheidende, vielleicht auch unerwartete Wende nimmt, obwohl Caesar als einziger eine andere Meinung vertreten hat, muß seine Rede sehr überzeugend und für den Senat Angst erregend gewirkt haben.

### 7. Die Rede des Cato – Republikanische ‘Realpolitik’ und judizielle Rigorosität

Catos Rede folgt, wie erwähnt, als unmittelbare Antwort auf Caesars Argumentation. Cato befindet sich also in der günstigen Lage, im Anschluß an Caesar zu sprechen, zumindest in Sallusts *De Coniuratione Catilinae*.<sup>55</sup> Diese Situation nutzt er, indem er Schritt für Schritt auf sämtliche Argumente Caesars eingeht, um diese zu widerlegen und Caesars Antrag so als ganzen zu bekämpfen. Zunächst kritisiert er Silanus wegen seines Wankelmuts und greift dann Caesar an.<sup>56</sup> Cato tritt in der Zeichnung des Sallust allerdings nicht, wie vielleicht von Caesar erwartet, als Stoiker auf, sondern als praktischer Staatsmann, der dem verängstigten Senat wieder den Rücken stärkt.<sup>57</sup> Wäre er hier ausschließlich als Stoiker aufgetreten, als der er in manchen Situationen von Teilen der Gesellschaft für unrealistisch, weltfremd und nach zu idealistischen, lebensfernen Prinzipien handelnd kritisiert wurde, hätte er eine solche Wirkung kaum erreicht.<sup>58</sup>

Vielmehr ist es hier der sonst oftmals als Doktrinär kritisierte Cato, der Caesar eine viel zu theoretische, weitreichende und abschweifende Argumentation vorwirft, die in der aktuellen Lage objektiv bestehender Gefahr für den Staat nicht im Geringsten angebracht ist.<sup>59</sup> Cato kritisiert Caesar aus dem Grund, weil er angeblich in einer ernstesten Situation nach

<sup>53</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 92 f.; VRETSKA, K., Der Aufbau, Hermes, 72, 1937, 215.

<sup>54</sup> APP., BC, II, 6; vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 92 f.

<sup>55</sup> Zu der Diskussion über die Reihenfolge der Reden in der Senatsdebatte siehe *Die Catilinarische Verschwörung*, Hrsg. H. DREXLER, 170-175.

<sup>56</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 94; GELZER, M., Caesar, 64.

<sup>57</sup> PLUT., Cat. Min., 23, 1; vgl. SYME, R., Die Römische Revolution, 31; VRETSKA, K., Der Aufbau des Bellum Catilinae, Hermes, 72, 1937, 215.

<sup>58</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 95 ff.

<sup>59</sup> Vgl. DRAGSTEDT, A., Catos Politeuma, Agon 3, Berkeley, California 1969, 71.

schönen Worten sucht und die Realität mit Hilfe einer Grundsatzdiskussion zu verschleiern sucht.<sup>60</sup> Ebenso wenig würdigt Cato Caesars philosophische Ausführungen - ganz im Gegenteil:<sup>61</sup> Unter Vorgabe einer menschlichen und demokratischen Gesinnung bereite Caesar einen Umsturz zu seinen eigenen Gunsten vor - im Hinblick auf eine Alleinherrschaft. Er solle froh sein, selbst ohne Verdacht und Strafe davongekommen zu sein, und nicht den Senat in Schrecken versetzen. Cato hält Caesar vor, die Feinde des Volkes für eigene, staatsfeindliche Ziele in Anspruch zu nehmen, keinen Sinn für das bedrohte Vaterland, aber für die Mitverschwörer Catilinas zu haben. Cato betrachtet Caesars Antrag auf Milde rigoros als Eintreten eines Mitwissers für seine Komplizen.<sup>62</sup> Es existierten Gerüchte, daß Caesar an den Planungen zu einer sogenannten „Ersten Catilinarischen Verschwörung“<sup>63</sup> beteiligt gewesen war. Ob es derartige Bestrebungen wirklich gab und welchem Zweck sie hätten dienen sollen, ist allerdings bis heute ungeklärt.<sup>64</sup>

Zudem hält Cato Caesar vor, das Praktizieren derartiger Milde und Nachgiebigkeit habe Rom verfallen lassen.<sup>65</sup> Zum Argument der Gesetzmäßigkeit entgegnet Cato, die Verschwörer hätten sich selbst eindeutig in die Position von Staatsfeinden gebracht.<sup>66</sup>

Weiterhin enthält Catos Rede eine Anklage an die Aristokratie, die ohne Pflichtbewußtsein gegenüber dem Staat handle.<sup>67</sup> Geschickt versteht er es, die Senatoren von seinem Antrag zu überzeugen, indem er

<sup>60</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 306/307; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 100; SALL., Cat., 52, 11: „Vera vocabula rerum amisimus. (...) Quia bona aliena largiri liberalitas, malarum rerum audacia fortitudo vocatur, eo res publica in extremo sita est.“; Catilina 52, 13: „Bene et composita C. Caesar paulo ante in hoc ordine de vita et morte disseruit.“

<sup>61</sup> SALL., Cat., 51, 9; 51, 19; 52, 16: „Quare vanum equidem hoc consilium est, si periculum ex illis metuit; si in tanto omnium metu solus non timet, eo magis refert me mihi atque vobis timere.“ Siehe zudem Catilina, 52, 3.

<sup>62</sup> APP., BC, II, 6; PLUT., Cat. Min., 23, 1, Cic., 21, 3, Caes., 8, 1; vgl. BECKER, C., Sallust, ANRW, Abteilung I, 3, 732; CHRIST, K., Neue Profile der Alten Geschichte, 56; DAHLHEIM, W., Julius Cäsar, 49; FEHRLE, R., Cato Uticensis, 94; MEIER, C., Caesar, 221; ders., Die Ohnmacht des allmächtigen Dictators Caesar, 33.

<sup>63</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 86 ff.

<sup>64</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 86 ff.

<sup>65</sup> SALL., Cat., 52, 21-23: „Sed alia fuere, quae illos magnos fecere, quae nobis nulla sunt: ...laudamus divitias, sequimur inertiam. inter bonos et malos discrimen nullum...ubi vos separatim sibi quisque consilium capitis, ubi domi voluptatibus, hic pecuniae aut gratiae servitis, eo fit, ut impetus fiat in vacuum rem publicam.“

<sup>66</sup> Vgl. DAHLHEIM, W., Die Not des Staates und das Recht des Bürgers: Die Verschwörung des Catilina, in: DEMANDT, A. (Hrsg.), Macht und Recht, 33, 44-45; DEMANDT, A., Macht und Recht als historisches Problem, in: ders., Macht und Recht, 341, 353.

<sup>67</sup> Vgl. VRETSKA, K., Der Aufbau, *Hermes*, 72, 1937, 215-217.

ihre Schwächen anspricht, die charakteristisch für den allgemein verbreiteten moralischen Verfall in der römischen Gesellschaft sind.<sup>68</sup>

„Aber, bei den unsterblichen Göttern, euch spreche ich an, die ihr immer eure Stadt- und Landhäuser, eure Statuen und Bildwerke höher als den Staat geschätzt habt: wenn ihr das, was es auch immer sein mag, woran ihr euch klammert, behalten, wenn ihr euch die Muße für eure Liebhabereien sichern wollt, so wacht endlich auf und packt die Staatsgeschäfte an.“<sup>69</sup>

Cato mag zwar aufgrund seiner stoischen Prinzipien und seines Festhaltens an altrömischen Tugenden den müßigen Lebenswandel der Aristokratie, hier insbesondere der Senatoren, kritisieren<sup>70</sup>; doch ist er nicht zu weltfremd, um ihre Schwächen nicht nur zu erkennen, sondern auch zum Erreichen seines Ziels, der Verurteilung der Catilinarier, auszunutzen.<sup>71</sup> Dieser durchaus als geschickt zu bezeichnende Zug ist es unter anderem, der Cato die Senatoren für sich gewinnen läßt und ihn als Menschenkenner und praktischen Realisten mit politischem Einfluß auszeichnet.<sup>72</sup> Cato betrachtet daraufhin noch kurz die aktuelle Lage des Gemeinwesens und stellt dann seinen Antrag auf die Todesstrafe für die Mitverschwörer Catilinas.<sup>73</sup>

<sup>68</sup> Vgl. BECKER, Carl, Sallust, ANRW, Abteilung I, 3, 732; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 96; SYME, R., Die Römische Revolution, 31.

<sup>69</sup> SALL., Cat., 52, 5 f.: „Sed, per deos immortalis, vos ego appello, qui semper domos, villas, signa, tabulas vestras pluris quam rem publicam fecistis: si ista, quouscumque modi sunt quae amplexamini, retinere, si voluptatibus vestris otium praebere vultis, expergiscimini aliquando et capessite rem publicam.“ Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 307.

<sup>70</sup> Vgl. BECKER, C., Sallust, ANRW, Abteilung I, 3, 732; LATTE, K., Sallust, 57. Ähnlich wie hier Cato kritisiert auch Cicero in den Paradoxa Stoicorum diejenigen Menschen, welche ein übermäßiges Vergnügen haben an bzw. eine außerordentlich hohe Wertschätzung zeigen für äußerliche Güter. CIC., Paradoxa Stoicorum, Paradoxon V, 36-38.

<sup>71</sup> Vgl. BECKER, C., Sallust, ANRW, Abteilung I, 3, 732; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 95 ff.

<sup>72</sup> PLUT., Cat. Min. 23, 3; vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 95.

<sup>73</sup> SALL., Cat., 52, 30: „Quare ego ita censeo: quom nefario consilio sceleratorum civium res publica in maxuma pericula venerit, iique indicio T. Volturci et legatorum Allobrogum convicti confessique sint caedem, incendia aliaque se foeda atque crudelia facinora in civis patriamque paravisse, de confessis, sicuti de manifestis rerum capitalium, more maiorum supplicium sumundum.“ Vgl. DAHLHEIM, W., Die Not des Staates und das Recht des Bürgers: Die Verschwörung des Catilina, in: DEMANDT, A., (Hrsg.), Macht und Recht, 44-45; FUHRMANN, M., Cicero und die Römische Republik, 100; LEDWORUSKI, G., Historiographische Widersprüche, 280, 286; LENGLE, J., Römisches Strafrecht bei Cicero und den Historikern, 62; UNGERN-STERBERG, J. von, Das Verfahren

Im Gegensatz zu Caesar verzichtet Cato in seiner Rede fast vollständig auf allgemeine philosophische Erörterungen<sup>74</sup>, da für ihn das Wohl des Staates in dieser politisch brisanten Situation an erster Stelle steht. Theoretische Abwägungen über ‘richtig und falsch’ finden deshalb bei ihm keinen Platz, da dem Staat akute Gefahr droht. Lediglich in den Paragraphen 19-23 seiner Rede analysiert und beklagt er die aktuelle politische Situation, in der sich der Staat befindet. Er spricht über diejenigen Eigenschaften, welche die Größe Roms bewirkt haben, in der jetzigen Gesellschaft aber nicht mehr existieren. Weiterhin äußert er sich über Gründe für den Niedergang der Republik. Hier sind deutliche Parallelen zu den Stellen des Werkes zu finden, an denen Sallust seine eigenen Ansichten zum Ausdruck bringt, und zwar den Kapiteln 2, 3-2, 6 und 6, 1-13, 5.<sup>75</sup> Meinungen, Prinzipien und sogar Ausdrucksweisen, die Cato in seiner Rede vorbringt, sind als diejenigen Sallusts wiederzuerkennen. Catos stoische Prinzipien entsprechen dem moralisch-geschichtskritischen Teil von Sallusts Werk.<sup>76</sup> Sogar Anschauungen, die Sallusts gesamte Lebensauffassung spiegeln, decken sich mit denjenigen

---

gegen die Catilinarier, in: Grosse Prozesse der Römischen Antike, Hrsg. U. Manthe und J. von Ungern-Sternberg, 85, 94; SYME, R., A Roman Post-Mortem. An Inquest on the Fall of the Roman Republic, in: Essays on Roman Culture. The Todd Memorial Lectures, ed. A.J. Dunston, 142.

<sup>74</sup> Als Beispiele für allgemeinphilosophische Erörterungen Caesars seien hier angeführt: 51, 2: „Neque quisquam omnium lubidini simul et usui paruit“; 51, 12: „Sed alia aliis licentia est“; 51, 13: „In maxuma fortuna minuma licentia est“; 51, 20: „De poena possum equidem dicere, id quod res habet, in luctu atque miseriis mortem aerumnarum requiem, non cruciatum esse“; 51, 25: „Tempus dies fortuna, quous lubido gentibus moderatur“; 51, 27: „Omnia mala exempla ex rebus bonis orta sunt.“

<sup>75</sup> SALL., Cat.: Parallelen zwischen den Äußerungen Catos und Sallusts finden sich in:

- 6, 5 (Sallust): „At Romani domi kmilitiaeque intenti festinare, parare, alius alium hortari, hostibus obviam ire, libertatem patriam parentisque armis tegere. post ubi pericula virtute propulerant, sociis atque amicis auxilia portabant, magisque dandis quam accipiundis beneficiis amicitias parabant.“ Und 52, 21 (Cato): „Domi industria, foris iustum imperium, animus in consulendo liber, neque delicto neque lubidini obnoxius.“

- 10,4 (Sallust): „Namque avaritia fidem probitatem ceterasque artis bonas subvortit; pro his superbiam, crudelitatem, deos neglegere, omnia venalia habere edocuit.“ und 52,22 (Cato): „Pro his nos habemus luxuriam atque avaritiam, publice egestatem, privatim opulentiam.“

- 2,5 (Sallust): „Verum ubi pro labore desidia, pro continentia et aequitate lubido atque superbia invasere, fortuna simul cum moribus inmutatur“ und 52, 22 (Cato): „Inter bonos et malos discrimen nullum, omnia virtutis praemia ambitio possidet.“

Vgl. insgesamt FEHRLE, R., Cato Uticensis, 310; VRETSKA, K., Der Aufbau des Bellum Catilinae, Hermes, 72, 1937, 215.

<sup>76</sup> Vgl. SYME, R., Die Römische Revolution, 230; VRETSKA, K., Der Aufbau, Hermes, 72, 1937, 215.

Catos.<sup>77</sup> Die Eigenschaften Catos, die in seiner Rede zum Ausdruck kommen, sind diejenigen, die den römischen Staat aufgebaut haben und zu seinen Glanzzeiten für ihn charakteristisch waren.<sup>78</sup>

Catos Eigenschaften bewertet Sallust damit im Hinblick auf das Bestehen Roms und die Existenz der *res publica* als wesentlich wichtiger und grundlegender als die Charakteristika Caesars.<sup>79</sup> Dieser erscheint vielmehr als ein nach Macht strebender Egoist, während für Cato das Wohl bzw. die Rettung des Staates am wichtigsten ist. Caesar versucht aus eigennützigen Gründen, nämlich aus seinem Streben nach Macht, sich über die Interessen des Staates hinwegzusetzen. Sallust sieht, ebenso wie Cato, die Gefahr für den Staat und damit den Ernst der Lage, die Caesar schönzureden versucht.<sup>80</sup>

Da Cato Stoiker und als solcher dem Volk bekannt ist, hätte Sallust Catos unerschütterliche, teilweise weltfremde Hingabe an Prinzipien, insbesondere moralischer Art, kritisieren und ihn als nicht zeitgemäß und realitätsfern denkend und handelnd darstellen können. Als „wandelndes Prinzip“ und unrömische Verirrung hätte er ihn tadeln können. Doch in Sallusts Werk philosophiert Cato nicht, sondern setzt sich über die von Caesar vorgebrachten Theorien hinweg und mißt dem möglichen Schaffen eines Präzedenzfalles oder etwa dem Grundsatz der Gesetzmäßigkeit kaum oder sogar überhaupt keine Bedeutung zu. Catos derartiges Handeln erfolgt, wie in seiner Rede deutlich wird, zum Wohle des Staates, der sich in Gefahr befindet.<sup>81</sup> In Anbetracht der momentanen Lage sieht Cato hier also von seiner gewöhnlich strengen Prinzipienbindung ab. Er erscheint hier somit als auf verantwortliches Handeln ausgerichteter Staatsmann, nicht als weltfremder Stoiker.<sup>82</sup> Caesar, nicht Cato, ist in diesem Falle der Doktrinär, der einer Theorie Epikurs folgt, weitreichende allgemeinmenschliche, philosophische und historische Gedanken ausführlich abhandelt und insofern der Situation unangemessen handelt, dieselbe offenbar erkennt.<sup>83</sup>

Insgesamt läßt Catos Rede eine klare, durchgängig verfolgte Struktur wie auch sein angestrebtes Ziel erkennen.<sup>84</sup> Seine Rede zeichnet sich wie seine Person durch Kontinuität aus. Caesars Rede hingegen weist ge

<sup>77</sup> SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Erster Teil, Die Zeit der Republik, 374.

<sup>78</sup> SALL., Cat., 52, 21-22.

<sup>79</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 309 f.

<sup>80</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 309 f.

<sup>81</sup> SALL., Cat., 52, 36; vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 96.

<sup>82</sup> Vgl. VRETSKA, K., Der Aufbau, Hermes, 72, 1937, 215.

<sup>83</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 99 f.

<sup>84</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 308.

dankliche Sprünge auf zwischen der aktuellen Lage, früheren Kriegen, anderen historischen Schilderungen und allgemeinen philosophischen Theorien.<sup>85</sup> Seine Rede ist also von weitreichenden Abschweifungen geprägt, aufgrund derer man auf seine Absicht schließen könnte, etwas zu verbergen - möglicherweise seine wahre Position. In Frage kommt auch, Caesar habe seinen Zuhörern die politische Wirklichkeit, wie Cato sie ihm gegenüber darstellt, vorenthalten.<sup>86</sup>

Cato gewinnt sein Übergewicht gegenüber Caesar zudem aus seinem Sieg hinsichtlich der Verurteilung der Catilinarier. Hinzu kommt außerdem der Vorteil Catos, auf Caesar *folgend* seine Rede halten zu können. Denn es war für Cato in seiner Senatsrede mit ausschlaggebend, daß er dadurch in seinem Antrag die Gelegenheit erhielt, die zuvor von Caesar vorgebrachten Begründungen zu berücksichtigen und zu widerlegen.<sup>87</sup> Nach Catos Rede schwenkt der Senat erneut um und verhängt die Todesstrafe über die Mitverschwörer.<sup>88</sup> Das gefällte Urteil also läßt Cato, unabhängig von Sallusts Darstellung des historischen Geschehens, als Sieger aus der Senatsverhandlung hervorgehen.<sup>89</sup>

<sup>85</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 308. SALL., Cat., 51, 1-42: Caesars Rede besteht nicht aus einem kontinuierlichen Gedankengang. Er beginnt seine Rede mit einer Gnome (51, 1-3), spricht dann von Kriegen gegen die Macedonen, Rhodier und Punier (51, 4-6), wendet sich dann erst dem eigentlichen Thema der Debatte zu, indem er die Senatoren kritisiert (51, 7-14) und eine Drohung ausspricht (51, 15). Weiterhin greift er D. Silanus an (51, 16-24), schweift dabei in allgemeine philosophische Erörterungen und erneut in die Geschichte ab (51, 25-36) und läßt sich schließlich über die Größe Roms aus (51, 37-42).

<sup>86</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 99 ff.

<sup>87</sup> Vgl. MOMMSEN, Th., Römisches Staatsrecht<sup>4</sup>, III/2, 981 mit Anm. 3.

<sup>88</sup> APP., BC, II, 6; SALL., Cat., 55, 1: „Postquam, ut dixi, senatus in Catonis sententiam discessit, consul optimum factu ratus noctem quae instabat antecapere, ne quid eo spatio novaretur, tres viros, quae ad supplicium postulabat, parare iubet.“ Vgl. CHRIST, K., Caesar, 40; GELZER, M., Caesar, 65; MEIER, C., Caesar, 221.

<sup>89</sup> Daß Cato durch seine Rede den Senat spaltete, belegt SALL., Cat., 53: „Postquam Cato adsedit, consulares omnes itemque senatus magna pars sententiam eius laudant (...) alii alios increpantes timidos vocant.“ Vgl. MOMMSEN, Th., Römisches Staatsrecht<sup>4</sup>, III/1, 949 mit Anm. 4.



## **8. Die rechtlichen und praktischen Einwendungen der Gegner Caesars**

Es ist anzunehmen, daß Caesar mit der Rettung der Catilinarier verhindern wollte, daß der Senat und die Idee der *res publica* sich siegreich zeigten und damit ihre Bestehenskraft unter Beweis stellten. Bewegungen jeglicher Art oder gar Unruhe in der Stadt wären ihm im Hinblick auf sein eigenes Streben nach politischer Macht zugute gekommen. Deshalb konnte ihm daran gelegen sein, die vorhandenen Unruhen zu verstärken und weitere entstehen zu lassen. Jedenfalls war es nicht sein Ziel, die Angelegenheit der Catilinarier mit dem Todesurteil zu beenden. Deshalb gab er vermutlich seine Milde und seine humane Gesinnung gegenüber den Verschwörern lediglich vor.<sup>90</sup> Ähnlich verhielt es sich mit dem laut Caesar angeblich zu erwartenden Unmut des Volkes, der ihm als unterstützendes Element für seine Argumentation sehr gelegen kam.<sup>91</sup>

Allerdings waren nicht nur Caesars Gründe für seinen Antrag fragwürdig, sondern ebenso seine Argumentation. Gegen seine Vorschläge ist einzuwenden, daß die Konfiszierung des Vermögens der Catilinarier nicht möglich war, da sie bankrott waren. Die Bewachung der Gefangenen konnte man den Landstädten weder befehlen noch sie darum bitten. Des Weiteren war der Senat ebenso wenig auf Gefängnis wie auf Tod zu erkennen berechtigt. Schließlich ist Caesars Antrag entgegenzuhalten, daß ein Präzedenzfall längst vorlag, da Caesar nicht vor der Errichtung einer Senatsgerichtsbarkeit, sondern vor der Anwendung der Todesstrafe warnte.<sup>92</sup>

## **9. Caesar und Cato Uticensis – Probleme der Synkrisis des Sallust**

### **a) Die neutrale Sicht: Gleichwertige Einschätzung beider Akteure**

Die neutrale Sicht einiger, sich in der Minderheit befindender Historiker, Sallust sei Cato und Caesar gleichermaßen gerecht geworden, ergibt sich hauptsächlich aus der Synkrisis, die auf die Reden folgt, weniger allerdings, wie oben gezeigt, aus den Reden selbst.<sup>93</sup> Die Vertreter des neut

<sup>90</sup> Vgl. CHRIST, K., Neue Profile der Alten Geschichte, 56.

<sup>91</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 100.

<sup>92</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 177; FEHRLE, R., Cato Uticensis, 306.

<sup>93</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 183 ff.; FEHRLE, R., Cato Uticensis, 310 ff.; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero,

ralen Standpunktes argumentieren, daß beide Reden zwei mögliche Verhaltensweisen gegenüber Korruption und Sittenverfall zeigen, da beide Reden richtige Ansichten enthalten, die nicht allein das Festlegen einer angemessenen Strafe betreffen, sondern wesentlich tiefgreifender sind. Es besteht die Meinung, daß beide Redner politische Überlegungen vorbringen, über die Sallust gleichermaßen zum Nachdenken anregen möchte.<sup>94</sup>

In der Synkrisis werden die beiden Redner unabhängig von der politischen Frage, die im Senat zur Debatte stand, gegenübergestellt und beurteilt. Vielmehr stehen hier ihre gegensätzlichen Grundpositionen im Vordergrund.<sup>95</sup> Obwohl Sallust in der Debatte um die Verurteilung der Catilinarier Cato Recht zu geben bzw. seine Meinungen zu teilen scheint und mit ihm sympathisiert, vermittelt die Synkrisis einigen Interpretierenden den Eindruck, daß er beiden Rednern gerecht wird.<sup>96</sup> Denn Sallust scheint hier ihrer Meinung nach beiden Rednern gleichermaßen Größe zuzusprechen. Die Anerkennung, die Caesar in der Synkrisis zuteil wird, ist allerdings durch die von Sallust dargestellte Rede keineswegs vorbereitet. Der Leser wird unerwartet mit dieser veränderten Einschätzung konfrontiert.<sup>97</sup>

Doch wenn auch Sallust die charakterlichen Eigenschaften und die Fähigkeiten der beiden zunächst als „*prope aequalia*“<sup>98</sup> bezeichnet, so folgen doch – nach dieser Einleitung unerwartet, nicht zwei gleichwertige „Tugendkataloge“, sondern sechs thematische „Gegensatzpaare“, in welchen Cato und Caesar einander gegenübergestellt werden.<sup>99</sup>

---

Museum Helveticum, 3, 1946, 103; Zu der Fragestellung, ob Sallust die beiden Persönlichkeiten gleichermaßen gewürdigt hat siehe auch MEIER, C., Caesar, 222.

<sup>94</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 185 ff.; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 105; LEDWORUSKI, G., Historiographische Widersprüche, 282-283.

<sup>95</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 312.

<sup>96</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 185 ff.

<sup>97</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 185 ff.; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 103.

<sup>98</sup> SALL., Cat., 54, 1: „Igitur iis genus aetas eloquentia prope aequalia fuere.“

<sup>99</sup> SALL., Cat., 54, 1-3: „Igitur iis genus aetas eloquentia prope aequalia fuere, magnitudo animi par, item gloria, sed alia alii. Caesar beneficiis ac munificentia magnus habebatur, integritate vitae Cato. Ille mansuetudine et misericordia clarus factus, huic severitas dignitatem addiderat. Caesar dando sublevando ignoscendo, Cato nihil largiundo gloriam adeptus est. In altero miseris perfugium erat, in altero malis perniciēs. Illius facilitas, huius constantia laudabatur.“ Der Zusammenhang innerhalb der jeweiligen Gegensatzpaare ist nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen. Oftmals besteht aber bezogen auf das konkrete Verhalten des Cato und des Caesar eine Verbindung zwischen den gegenübergestellten Begriffen. Dies spricht dafür, daß Sallust auf diese Weise beabsichtigt haben könnte, Caesar indirekt zu kritisieren. Siehe hierzu ausführlich BECKER, Carl, Sallust, in: ANRW, I, 3, 720, 734-754.

Fehrle widerlegt überzeugend die Ansicht einer überraschenden Wendung zugunsten Caesars in der Synkrisis. Er stimmt der neutralen Sichtweise lediglich insofern zu, als auch er bestätigt, daß Sallust in Cato und Caesar zwei Männer sieht, die beide *virtus* besitzen.

„*Virtus* ist für Sallust die Qualität, die den einzelnen befähigt, sich über den Durchschnitt zu erheben, (...). Der Gegensatz zu *virtus* ist (...) Mittelmäßigkeit. (...) Erst die Art, wie diese Grundlage zum Ausdruck kommt, bietet Raum für eine ethische Wertung.“<sup>100</sup>

Ebenso betont bereits Syme, Sallust wolle die Mittelmäßigkeit der älteren politischen Kollegen des Cato und Caesars kritisieren.<sup>101</sup>

Büchner vertritt hinsichtlich der Synkrisis eine neutrale Sichtweise. Seiner Ansicht nach will Sallust Cato und Caesar nicht charakterisieren, sondern die handlungstragenden Personen nach ihren Möglichkeiten analysieren, was Büchner als „Potenzanalyse“ bezeichnet.<sup>102</sup> Er ist der Meinung, daß diese Potenzialanalyse für das Verständnis von Sallusts Geschichtsschreibung eine nicht unwichtige Rolle spielt. Gleichermäßen scheint es ihm aber auch schwer zu beurteilen zu sein, auf welcher Seite der Geschichtsschreiber steht.<sup>103</sup> Zunächst geht Büchner auf die Reden der beiden Kontrahenten ein. Wie in den bei Sallust dargestellten Reden üblich, wird auch hier Ironie deutlich<sup>104</sup>; denn Caesar, der sonst als Neuerer gilt, muß sich auf den *mos maiorum* berufen, und der ansonsten wenig zeitnah denkende Philosoph Cato spricht hier von der Gefahr des Augenblicks.<sup>105</sup> Es wird deutlich, daß Sallust Catos Meinung teilt. Trotzdem verfolgt Sallust Büchners Ansicht nach nicht das Ziel, Caesar mit Hilfe der Gegenüberstellung mit Cato abzuwerten. Auch die Interpretation der Synkrisis als gewollte Antithetik<sup>106</sup>, die Caesar bewußt die positiven Eigenschaften des Cato, wie beispielsweise seine außerordent

<sup>100</sup>FEHRLE, R., Cato Uticensis, 312.

<sup>101</sup>Vgl. SYME, R., Die Römische Revolution, 30.

<sup>102</sup>BÜCHNER, K., Zur Synkrisis Cato-Caesar in Sallusts Catilina, Grazer Beiträge, 5, 1976, 37.

<sup>103</sup>Vgl. BÜCHNER, K., Zur Synkrisis, Grazer Beiträge, 5, 1976, 37.

<sup>104</sup>Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 100.

<sup>105</sup>Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 100; SALL., Cat., 52, 10: „Nunc vero non id agitur, bonisne an malis moribus vivamus, neque quantum aut quam magificum imperium populi Romani sit, sed haec, quouscumque modi videntur, nostra an nobiscum una hostium futura sint.“

<sup>106</sup>Vgl. CHRIST, K., Krise und Untergang der Römischen Republik, 265; LEDWORUSKI, G., Historiographische Widersprüche, 282.

liche Integrität, abspricht, hält Büchner nicht für richtig. Sallusts Einleitung, zu seiner Zeit habe es zwei herausragende Männer gegeben, läßt Büchner schließen, daß er beide gleichermaßen zu würdigen beabsichtigt.<sup>107</sup>

Büchner vertritt aber auch die Meinung, daß Sallust Cato und Caesar losgelöst von der Debatte über die Catilinarier beurteilt. Sallust stellt Catos Integrität nicht heraus, um einen catonischen Maßstab an Caesar anzulegen. Büchner erklärt, Sallust sei in seiner Potenzialanalyse der beiden Staatsmänner von der Frage ausgegangen, wer die Größe Roms letztendlich bewirkt habe. Dabei kommt er zu dem Schluß, daß die Qualitäten, die *virtus* beider Konkurrenten gleichermaßen, wenn sie sich auch auf äußerst unterschiedliche Gebiete erstreckte, zur Größe Roms beigetragen haben.<sup>108</sup> Die positiven Eigenschaften Catos und Caesars waren zwar sehr verschieden, aber nicht kontradiktorisch.<sup>109</sup> Wird also einem der beiden Ruhm zugesprochen, geschieht dies nicht mit der Absicht, den des anderen zu mindern. „Aber zweifellos ist das Paradoxon festzustellen, daß zwei so verschiedene Verhaltensweisen hohen Ruhm ernten.“<sup>110</sup> So würdigt Sallust laut Büchner Cato und Caesar jeweils aufgrund ihrer unterschiedlichen Verdienste für den Staat, die in gleichem Maße Anerkennung fanden. Sallust spricht Cato als Moralist ein Lob aus, Caesar als Politiker.<sup>111</sup> „Wenn einem etwas fehlen sollte, (...) so dem anderen in gleicher Weise.“<sup>112</sup> Was Sallust zeigen will, ist laut Büchner, daß beide

„in einer Möglichkeit das Normalmaß überschritten, wobei Caesar durch seine Natur zu unerhörter Aktivität und zu Prunk, Mitleid, großzügiger sozialer Hilfe, Cato zu Unbescholtenheit, Strenge gegen Übertreter und gegen sich selbst geführt wurde, und ihrer beider Natur in die entgegengesetzte Richtung ging, einmal zum Handeln, das andere Mal zur Verwirklichung des *vir bonus*.“<sup>113</sup>

<sup>107</sup> Vgl. BÜCHNER, K., Zur Synkrisis, Grazer Beiträge, 5, 1976, 42/43; BECKER, C., Sallust, ANRW, Abteilung I, 3, 732; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 103 ff.; SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von BÜCHNER, 76; SYME, R., Die Römische Revolution, 30.

<sup>108</sup> Vgl. LEDWORUSKI, G., Historiographische Widersprüche, 282

<sup>109</sup> Anders äußert sich SYME, R., Die Römische Revolution, 231: „Sein (sc. Sallusts) Zeugnis über die besondere, aber gegensätzliche Größe Cäsars und Catos (...)“.

<sup>110</sup> BÜCHNER, K., Zur Synkrisis, Grazer Beiträge, 5, 1976, 45.

<sup>111</sup> Vgl. MEIER, C., Caesar, 223.

<sup>112</sup> BÜCHNER, K., Zur Synkrisis, in: Grazer Beiträge, 5, (1976), 49.

<sup>113</sup> BÜCHNER, K., Zur Synkrisis, Grazer Beiträge, 5, 1976, 54.

Angesichts der hier gegenübergestellten Eigenschaften der beiden Kontrahenten stellt Büchner die Frage, ob Catos vernichtende Strenge gegenüber Staatsgegnern ethisch wertvoller sei als Caesars Hilfsbereitschaft gegen die Mühseligen. Weiterhin wirft er die Frage auf, ob ein ethischer Maßstab existiere, anhand dessen die unterschiedlichen Verhaltensweisen der beiden zu beurteilen seien.<sup>114</sup> Was Caesar angeht, ist zwar gegen seine Milde und Hilfsbereitschaft einzuwenden, daß sie nicht völlig selbstlos schien, sondern daß er auf diesem Wege politische Freunde zu gewinnen suchte, die ihn möglicherweise im Hinblick auf seine Laufbahn unterstützen würden.<sup>115</sup> Doch Büchner verteidigt Caesar insofern gegen diesen Kritikpunkt, als er erklärt, persönliche und allgemeine Ziele eines Politikers seien nur schwer voneinander zu trennen.<sup>116</sup>

#### **b) Cato und Caesar im Catilina-Prozeß: Standpunkte in vertauschten Rollen**

Eine besondere Deutung von Sallusts Stellung zu Cato und Caesar bietet Lämmli. Ihm erscheint es zunächst verwunderlich, daß Cato lediglich zu Beginn seiner Rede davon spricht, daß es bei der Verurteilung der Catilinarier um den Schutz des Staates vor derartigen Verbrechen auch in Zukunft gehe; denn seine gesamte weitere Argumentation ist im Gegensatz dazu ganz auf den Augenblick ausgerichtet.<sup>117</sup> Wie ist dieses von Cato nicht erwartete Verhalten zu erklären? Auch Cato könnte sich erfolgreich in Rechtsfragen ergehen und Caesars teilweise sehr philosophisch geprägte Argumentation überzeugend widerlegen. Doch er bedient sich - und zwar aus dem Grund, weil er sich nicht allein der momentanen, sondern auch der zukünftigen Gefahr für den Staat bewußt ist - einer noch wirkungsvolleren Strategie und erklärt, daß und warum hier keine Legalitätsbedenken geltend gemacht werden dürfen. Um diesen Aspekt zu unterstreichen, demonstriert er zu Beginn seiner Rede den außerordentlichen Charakter und die besonders im Augenblick sehr große Gefährlichkeit der Lage.<sup>118</sup> Das folgende Zitat zeigt nicht nur die Andersartigkeit von Catos Strategie gegenüber seinen sonstigen Reden,

<sup>114</sup> Vgl. BÜCHNER, K., Zur Synkrisis, Grazer Beiträge, 5, 1976, 54.

<sup>115</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 98.

<sup>116</sup> Vgl. BÜCHNER, K., Zur Synkrisis, Grazer Beiträge, 5, 1976, 47 ff.

<sup>117</sup> SALL., Cat., 52, 10; vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 94.

<sup>118</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 95.

sondern auch das damals typische Denken und Verhalten der Senatoren, das Cato zu einem erheblichen Teil für den Niedergang des Staates verantwortlich machte.

„Es ist daher Catos Aufgabe, Distanz zu schaffen von den sonstigen Senatsverhandlungen und seinen sonstigen Reden. Die sonstigen Senatsverhandlungen: als Tractandum immer wiederkehrend die Klagen der ausgeplünderten Provinzbewohner. Seine sonstigen Reden: weitläufige Klagen des stoischen Philosophen über den Zerfall der römischen Sitten. Die übliche Haltung der Senatoren: schläfrige Gleichgültigkeit, da sie von dem Unrecht profitieren, der Predigten des lästigen Mahners längst überdrüssig geworden sind und die garstigen Staatsgeschäfte vergessen über ihren noblen Passionen.“<sup>119</sup>

Cato sieht also mehr als die augenblickliche Gefahr. Er bleibt auch in dieser Situation seinen Prinzipien treu und denkt auf lange Sicht an das Wohl des Staates. „Er beurteilt die Lage und die notwendigen Maßnahmen immer *e re publica*“.<sup>120</sup> Aus taktischen Gründen gibt er diese Beweggründe, die seiner Natur vollkommen entsprechen, aber nicht zu erkennen. Da er den Sittenverfall der Bürger sieht und als Bedrohung für den Staat erkennt, handelt er hier dementsprechend und stellt sich mit seiner Argumentation auf die niederen Beweggründe der Senatoren ein.<sup>121</sup> Genauso wie Cato sucht auch Caesar, die Motive für seine Argumentation zu verschleiern. Lämmli's Ansicht nach kommt Cato bei Sallust die Funktion zu, Caesar für diese Heuchelei zu verurteilen und seine Milde als lediglich aus eigennützigem Grund vorgegeben aufzudecken.<sup>122</sup> Zwar beginnt Catos Rede mit dem üblichen Lob für den Voredner.<sup>123</sup> Dieses ist aber laut Lämmli ironisch gemeint.<sup>124</sup> Cato hält Caesar, wie erwähnt, vor, sich über Grundfragen des Menschseins und der Philosophie auszulassen, anstatt rasch zu handeln, wie es die Situation erfordert. Zwar äußert Caesar in seiner Rede ausschließlich achtenswerte Grundsätze; doch zu einem Parteipolitiker, der nach per

<sup>119</sup> LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 95.

<sup>120</sup> LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 95.

<sup>121</sup> SALL., Cat., 52, 5 f. Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 97.

<sup>122</sup> Vgl. CHRIST, K., Neue Profile der Alten Geschichte, 56; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 98, 100.

<sup>123</sup> SALL., Cat., 51, 9.

<sup>124</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 99.

sönlichem Ruhm und Macht strebt, scheinen solche Prinzipien und Überlegungen ganz und gar nicht zu passen.<sup>125</sup> Sie erscheinen wie Catos Lob an Caesar eher ironisch und nicht ernstzunehmen zu sein.

Was die Frage nach einer Stellungnahme Sallusts für einen der beiden Redner angeht, erwähnt Lämmli Sallusts Feststellung, man habe damals leicht an Caesars Schuld geglaubt oder glauben können.<sup>126</sup> Lämmli ist sicher, daß Sallust Caesars Handeln als gegen das Wohl des Staates gerichtet aufzudecken beabsichtigt. In der Synkrisis an Caesar gelobte Eigenschaften werden bei Sallust als in der konkreten Situation unangebracht verdeutlicht. „So würde er Caesar nie ganz verzeihen können, seine echt römische *virtus* immer anerkennen müssen, auch wenn er seine Politik verurteilen müßte“<sup>127</sup>, faßt Lämmli Sallusts Haltung gegenüber Caesar zusammen. Seine Interpretation steht im Einklang mit der angesprochenen Verunsicherung zahlreicher Historiker hinsichtlich der überraschenden Wende des Werkes in der Synkrisis. Die sich aus den Reden ergebende Folgerung, Sallust wolle Caesar *ausschließlich* kritisieren, bestätigt sich in der Synkrisis nicht, sondern wird vielmehr durch sie in Frage gestellt. Denn Sallust kritisiert das politische Verhalten, das in Caesars Rede zum Ausdruck kommt, spricht ihm dann aber in der Synkrisis ein allgemein gefaßtes Lob für seine *virtus* aus.

„So sind wir etwas erstaunt zu sehen, wie Sallust in der Synkrisis zwei Männern wirkliche Größe zugesteht: Cato und Caesar. So uneingeschränkt scheint dieses Lob, so seltsam mutet es an, daß es einen in Versuchung bringt, einmal das zu tun, was Sallust selbst (Catilina 12,1) als Laster seiner Zeit brandmarkt: hinter dem Guten gleich das Schlechte zu suchen.“<sup>128</sup>

### c) Sallusts Haltung gegenüber Cato, Caesar und Cicero

Das Schlechte, so spekuliert Lämmli, das möglicherweise hinter dem Guten zu suchen ist, könnte das Ziel Sallusts sein, beide, Caesar wie Cato, gleichermaßen zu loben, um so eine oder mehrere andere Personen herabzusetzen. Lämmli äußert die Vermutung, Sallust könne mit der

<sup>125</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 112-114; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 102/3.

<sup>126</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 101.

<sup>127</sup> LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 109.

<sup>128</sup> LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 105.

Aussage, es habe zu seiner Zeit *zwei* herausragende, sich durch *virtus* auszeichnende Männer gegeben, *nur zwei* Männer gemeint haben und damit weitere von diesem Lob ausschließen wollen.<sup>129</sup> Wen Sallust auf diese Weise erniedrigen will, ist Lämmli's Ansicht nach wahrscheinlich Cicero. Dieser stellte für Sallust stets einen Rivalen dar und besaß seiner Meinung nach offenbar wenig Charakterstärke, da er es sich einfach machte, indem er „mit den herrschenden Mächten einen Kompromiß“<sup>130</sup> schloß. Sallust will hier vermutlich verdeutlichen, daß Cicero im Gegensatz zu Cato und Caesar die *virtus* fehlte und Rom durch ihn nicht zu Größe gelangte.<sup>131</sup>

In den Prooemien seiner Werke verfolgt Sallust stets das Ziel, seine Tätigkeit als Geschichtsschreiber vor sich selbst und seinen Lesern zu rechtfertigen. Diese Rechtfertigung vollzog sich bei Sallust anhand seiner Auseinandersetzung mit Cato, Caesar und Cicero. Für Sallust war es wichtig, wenigstens in seinen eigenen Augen vor diesen drei Persönlichkeiten bestehen zu können. Um den von ihm eingeschlagenen Weg nicht nur als richtig, sondern als *den richtigen* darzustellen, mußte er seiner Ansicht nach offensichtlich die drei verschiedenen Wege der hier erwähnten Persönlichkeiten ablehnen. In den jeweils gewählten Wegen spiegeln sich die Lebensauffassungen der Männer.<sup>132</sup> Die so von Lämmli dargelegte Stellung Sallusts zu Cato, Caesar und Cicero ist insofern verständlich, als er seine politische Laufbahn mehr oder weniger unfreiwillig beendete, sich vom politischen Leben enttäuscht zeigte und seine Tätigkeit als Geschichtsschreiber als Fortsetzung seiner Laufbahn und als eine Art Rache sah.<sup>133</sup> Dieses für einen antiken Autor ungewöhnlich starke Mitschwingen des rein Persönlichen<sup>134</sup> rechtfertigt den anfänglichen Überblick über Sallusts Leben und politische Laufbahn. Sallust beabsichtigte also einerseits, Cicero gegenüber den beiden ande

<sup>129</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 105; SYME, R., *Die Römische Revolution*, 30, 231.

<sup>130</sup> Vgl. BENÖHR, H.-P., Finanzielle Transaktionen zwischen Cicero und Caesar in den Jahren 54 bis 50 v.Chr., in: *Iuris professio*, Festgabe für Max Kaser, 21, 23; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 111; vgl. auch SYME, R., *Die Römische Revolution*, 127, der von Ciceros unübertroffener „Wandelbarkeit (...) um politischer Vorteile willen“ spricht.

<sup>131</sup> Vgl. LEDWORUSKI, G., *Historiographische Widersprüche in der Monographie Sallusts zur Catilinarischen Verschwörung*, 282; SEEL, O., Cicero, 213.

<sup>132</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 113.

<sup>133</sup> Vgl. SALLUST, *Die Verschwörung des Catilina*, Nachwort von K. BÜCHNER, 74; SYME, R., Sallust, 1/2.

<sup>134</sup> SALLUSTIUS Crispus, Gaius, *Die Verschwörung des Catilina*, Nachwort von K. BÜCHNER, 72 ff. Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 114.



ren herabzusetzen; andererseits wollte er aber in der Synkrisis auch zeigen, daß alle drei Wege letztendlich nicht zum Erfolg führten.

So zeichnete sich Caesar zwar durch gute Eigenschaften aus, mißbrauchte diese aber zu schlechten, d.h. eigennützigen, dem Staat schadenden Zwecken. Sallust sieht, daß Caesar, um als Politiker bestehen zu können, mit unmoralischen Mitteln arbeiten mußte. Währenddessen versuchte Cato, sich auf moralischem Weg im politischen Leben durchzusetzen, woran er letztendlich scheiterte und dem Staat daher auf Dauer keine Stütze sein konnte.

Die Diskrepanz zwischen der Rede Catos und der Synkrisis kann hierauf aufbauend wie folgt erklärt werden: Die Verschwörung des Catilina und die damit verbundene Debatte über eine gerechte Strafe für die Mitverschwörer stellen lediglich *ein* Ereignis in Catos politischer Laufbahn dar, bei dem er sich erfolgreich zeigte.<sup>135</sup> Er ging aufgrund seiner geschickten, die Schwächen der Senatoren für sich ausnutzenden Argumentation als Sieger aus dieser Senatsdebatte hervor. Es stellt sich die Frage, ob und in welchem Maße die Strategie Catos, sich zu verstellen und in eine andere Rolle zu schlüpfen, ihm zu seinem Erfolg verhalf. Daß Cato aber als „Moralist“ in der Politik scheitern und Caesar mit amoralischen Mitteln arbeiten mußte, um als Politiker nicht unterzugehen, findet hier aufgrund des zeitlichen Rahmens des Werkes kaum Berücksichtigung.<sup>136</sup> Cato war stets politischer Moralist, auch wenn er das in dieser konkreten Situation erfolgreich verbergen konnte. Auch in dieser Lage verfolgte Cato moralische Ziele, ließ dieses aber nicht durchblicken, sondern erschien als auf den Augenblick bezogener, praktisch denkender Staatsmann und ging unter anderem aus diesem Grund siegreich aus der Debatte hervor.<sup>137</sup> Das folgende Zitat faßt die unterschiedlichen Lebensauffassungen der drei Römer noch einmal treffend zusammen und skizziert die von ihnen im Hinblick auf ein politisches Fortkommen eingeschlagenen Wege:

Um aber bestehen zu können, um seinen Weg als den richtigen erweisen zu können, mußte er sie ablehnen, mußte er die drei Wege ablehnen, die sie eingeschlagen hatten: den Weg der *virtus*, die auf dem „rechten“ Weg emporzukommen sucht und scheitert; den Weg der *virtus*, die sich mit Gewalt durchsetzt und

<sup>135</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 108.

<sup>136</sup> Vgl. SALL., Cat., 53, 1: „Virtutem animi ad caelum ferunt.“ Den Beifall, welchen Cato erhält, nennt Sallust töricht und deutet einen lediglich momentanen, kurzzeitigen Erfolg Catos aufgrund seiner staatsmännisch geprägten Rede an.

<sup>137</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 95, 96 und 98.

so dem 'kranken' Staat neue Wunden schlägt, statt ihn zu heilen; den Weg der *malae artes*, der unlauteren Machenschaften (ad Caes. 2,1,3), wo man seine Ehre und seine Freiheit fremden Mächten verkauft und selbst daran zugrunde geht.<sup>138</sup>

Auch wenn Sallust tatsächlich das Ziel verfolgte, mit Hilfe seiner Darstellung Catos und Caesars in der Synkrisis der *Coniuratio Catilinae* Cicero gegenüber diesen beiden Römern herabzusetzen, so verdeutlichte Sallust doch letztendlich, daß er die Methoden aller drei Politiker nicht für vollkommen geeignet hielt, um politische Macht zu erlangen und zu erhalten.

#### d) Die Auslegung der Synkrisis zugunsten des Cato

Caesar sucht nach einem Betätigungsfeld, auf dem er sich glanzvoll zeigen und als ruhmreich erweisen, also sein Streben nach persönlicher Anerkennung befriedigen kann. Auch in Sallusts Synkrisis kommt nicht zum Ausdruck, daß Caesar, der nach so vielen Kriegen und Eroberungen wie nur irgend möglich strebte, bei diesem Ziel das Wohl des Volkes im Sinn hatte.<sup>139</sup> Ausschließlich persönliche Vorteile schienen für ihn eine Rolle zu spielen. Zwar wird Caesar als ehrgeiziger und fähiger Politiker dargestellt, doch wird ebenso deutlich, daß sein Ehrgeiz rein egoistischer Natur ist und Caesar allein für sich selbst, nicht für Staat und Gesellschaft handelt.<sup>140</sup> Demgegenüber wird Cato als uneigennützig und bescheiden beschrieben. Bereits in seiner Rede wird deutlich, daß für ihn das Wohl des Staates Vorrang vor allem anderen besitzt, ganz zu schweigen von persönlicher Ruhm- und Ehrsucht.<sup>141</sup>

In der Synkrisis vergleicht Sallust die beiden Kontrahenten in der Form, daß er stets gegensätzliche Eigenschaften Catos und Caesars in einem Satz gegenüberstellt. „Wenn einem der beiden eine Eigenschaft zugesprochen wird, wird sie damit dem anderen automatisch abgespro-

<sup>138</sup> LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 113.

<sup>139</sup> SALL., Cat., 54, 4: „Sibi magnum imperium, exercitum, bellum novum exoptabat, ubi virtus enitescere posset.“

<sup>140</sup> SALL., Cat., 52, 23: „Ubi vos separatim sibi quisque consilium capitis, ubi domi voluptatibus, hic pecuniae aut gratiae servitis, eo fit, ut impetus fiat in vacuam rem publicam.“ Vgl. STRASBURGER, H., Caesar im Urteil seiner Zeitgenossen, in: ders., *Studien zur Alten Geschichte*, I, 349.

<sup>141</sup> SALL., Cat., 54, 3: „At Catoni studium modestiae, decoris, sed maxime severitatis erat.“ Siehe dazu FEHRLE, R., Cato Uticensis, 312, Anm. 37 weist auf das starke *at* hin, mit dem Cato seiner Meinung nach deutlich von Caesar abgesetzt wird.

chen.“<sup>142</sup> Dabei scheint für Sallust Caesars Freigebigkeit eine seiner wichtigsten Eigenschaften, wenn nicht die wichtigste und erwähnenswerteste zu sein. Denn es ist dieses Charakteristikum, auf das er mehr als einmal, jedesmal in anderen Worten eingeht. Demgegenüber stellt er Catos Integrität heraus, woraus sich folgern läßt, daß Sallust Caesar, was das Vergeben von Geld und Geschenken angeht, für zu freigebig hält und ihn hier dafür zu kritisieren beabsichtigt.<sup>143</sup> Sallust läßt deutlich durchblicken, daß er ihn mit Bestechung, *ambitio* genannt, in Verbindung bringt.<sup>144</sup>

Zudem gibt Sallust Cato das Übergewicht, indem er die Synkrisis mit der Behandlung Catos in einem recht langen Schlußakkord beendet, wobei sein Ruhm noch einmal deutlich hervorgehoben wird.<sup>145</sup> Dadurch, daß Sallust das Kapitel mit seiner günstigen Beurteilung Catos schließt, bewirkt er, daß in erster Linie *dessen*, nicht Caesars, günstige Eigenschaften dem Leser in Erinnerung bleiben. Die an die Charakterisierung Caesars anschließende Darstellung Catos wird von Sallust zudem mit dem Wort *aber* eingeleitet. Damit wird Cato unverkennbar als Gegenpol Caesars herausgestellt.<sup>146</sup> Während Caesar also den moralischen Verfall, gleichsam den Abstieg des Staates, repräsentiert, steht Cato für die alt-römischen Tugenden, die den Aufstieg Roms bewirkt haben.

### e) Mögliche Gründe für das Sympathisieren des Sallust mit Cato

Über etwaige Gründe, warum Sallust vorwiegend mit Cato und weniger mit Caesar zu sympathisieren scheint, läßt sich lediglich mutmaßen. War diese Unklarheit von Sallust gewollt? Sallust könnte sich aufgrund eines möglicherweise gespaltenen Verhältnisses zu Caesar auf Catos Seite gestellt haben.<sup>147</sup> Caesars widersprüchliches Verhalten angesichts des Bür

<sup>142</sup> FEHRLE, R., Cato Uticensis, 313.

<sup>143</sup> Vgl. BENÖHR, H.-P., Finanzielle Transaktionen zwischen Cicero und Caesar in den Jahren 54 bis 50 v.Chr., in: Iuris professio, FS-Max Kaser, 21, 23-25, der ein Darlehen Caesars an Cicero erwähnt, das letzterer möglicherweise nie zurückgezahlt hat; GELZER, M., Die Nobilität, 102; STRASBURGER, H., Caesar im Urteil seiner Zeitgenossen, in: ders., Studien zur Alten Geschichte, I, 402.

<sup>144</sup> SALL., Cat., 10, 3: Hier stellt Sallust den Kreislauf *pecunia, imperii cupido, avaritia, ambitio* dar, der seiner Ansicht nach den moralischen Niedergang des Staates bewirkt hat. Vgl. STRASBURGER, H., Caesar im Urteil seiner Zeitgenossen, in: ders., Studien zur Alten Geschichte, I, 402.

<sup>145</sup> Auch FOCKE, F., Synkrisis, Hermes, 58, 1923, 331 betont besonders, daß Cato in der Synkrisis die zweite Stelle einnimmt, den Platz, der regelmäßig dem Sieger zusteht. Vgl. auch FEHRLE, R., Cato Uticensis, 312, 314.

<sup>146</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 312, Anm. 37.

<sup>147</sup> Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, Museum Helveticum, 3, 1946, 101, 109.

gerkrieges könnte Sallust enttäuscht haben. Vor dem Krieg nämlich kündigte Caesar Großzügigkeit und Milde als neue Methode an.<sup>148</sup> Eine Erneuerung des Staates, geschweige denn eine Friedenspolitik, initiierte er nach seinem Sieg jedoch nicht. Ganz im Gegenteil nahm er eine monarchische Stellung ein. Weiterhin wäre es möglich, daß Sallusts Darstellung Caesars gegen dessen Erben, die Triumvirn, gerichtet ist. In der bei Sallust zu findenden Rede Caesars lehnt dieser Zorn und Haß wie auch jegliches Blutbad ab, spricht sich für ruhige Zurückhaltung aus und erinnert an Sulla und seine Grausamkeiten. Weiterhin glaubte Caesar nicht an irgendeine Form von Leben nach dem Tod. Trotzdem wurde er von den Triumvirn gleichsam heiliggesprochen und so zum Werkzeug ihrer alles andere als friedvollen Politik gemacht.

Ebenso ist es möglich, daß Sallust seine eigenen politischen Überzeugungen zu verschleiern suchte, wurde er doch von vielen Seiten als Sympathisant Caesars gesehen, ja sogar als dessen „posthumer Advokat“.<sup>149</sup> Ihm wurde nachgesagt, von Caesar begünstigt zu werden, beispielsweise, was seinen Einsatz als Statthalter in der Provinz Africa Nova betrifft. Obwohl Sallust nach seiner Rückkehr aus der Provinz wegen Amtsmißbrauchs angeklagt wurde, ersparte ihm Caesar einen für solche Fälle gesetzmäßig vorgesehenen Ausschluß aus dem Senat, indem er ihm diskret einen Teil des in der Provinz unrechtmäßig erworbenen Geldes abnahm. Damit ersparte Caesar Sallust höchstwahrscheinlich ein sofortiges, abruptes und peinliches Ende seiner politischen Karriere.<sup>150</sup> Aufgrund dessen könnte man annehmen, daß Sallust sich durch seine Darstellung der Reden Caesars und Catos bewußt für Cato ausspricht, um eventuelle frühere Begünstigungen durch Caesar als unwahrscheinlich erscheinen zu lassen und der Verbreitung weiterer Gerüchte vorzubeugen.

Zudem könnte es sein, daß Sallust sich als eigentlicher Caesarianer hinsichtlich der Schilderung der beiden Reden bzw. Redner in einer äußerst schwierigen Situation befand. Er teilte Catos Standpunkt, durfte oder wollte Caesar in seiner Darstellung demgegenüber jedoch nicht zu sehr abfallen lassen.<sup>151</sup> Caesars Geschicklichkeit und Redekunst erleichterten Sallust eine möglichst positive Schilderung. Sallust gibt dem Leser für die politische Deutung der Rede Caesars keinen Hinweis, lobt ihn aber darauf folgend in der Synkrisis. Daher könnte man die Synkrisis dahingehend beurteilen, daß Sallust Caesar dort ein eher allgemein gefaßtes

<sup>148</sup> Vgl. CHRIST, K., Neue Profile der Alten Geschichte, 56; STRASBURGER, H., Caesar im Urteil seiner Zeitgenossen, in: ders., Studien zur Alten Geschichte, I, 351.

<sup>149</sup> FEHRLE, R., Cato Uticensis, 315.

<sup>150</sup> Vgl. SALLUST, Die Verschwörung des Catilina, Nachwort von K. BÜCHNER, 73.

<sup>151</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 308-310.

Lob ausspricht und zustimmungsfähige Ansichten desselben erwähnt, wozu er sich als Caesarianer vielleicht verpflichtet fühlt.<sup>152</sup> Denn Caesars Rede hatte er nicht so gewürdigt bzw. konnte er nicht ebenso würdigen wie diejenige des Cato.

Abschließend sei noch einmal daran erinnert, daß beispielsweise Fehrle den Zwiespalt zwischen der Darstellung der Reden Caesars und Catos und der Synkrisis für von Sallust beabsichtigt hält.<sup>153</sup> Aus eben diesem Zwiespalt ergeben sich die kontroversen Antworten auf die Frage, wie es sich mit der Stellungnahme des Autors für den einen oder anderen der beiden Redner verhält.<sup>154</sup>

### 10. Schlußbetrachtung

So eindeutig die Stellungnahme Sallusts für Cato aufgrund der beiden kontrastierenden Reden und des Ergebnisses der Senatsabstimmung auch scheinen mag, bleibt doch aufgrund der darauf folgenden Synkrisis diskutabel, ob Sallust tatsächlich das Ziel verfolgt, lediglich einen der beiden Redner, Cato oder Caesar, als besonders tugendhaft herauszustellen, und wenn ja, welchen von ihnen. Es bleibt streitig, auf wessen Seite Sallust wirklich stand.

---

<sup>152</sup> SALL., Cat. 53 f.; Vgl. LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 103 ff.

<sup>153</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 310 ff.

<sup>154</sup> Vgl. Die Catilinarische Verschwörung, Hrsg. H. DREXLER, 183 ff.; LÄMMLI, F., Sallusts Stellung zu Cato, Caesar und Cicero, *Museum Helveticum*, 3, 1946, 103.